lichen grösseren Waldcomplexen isolirten Revieres, welches in einem schmalen, langen Streifen meist geschlossener Albestände besteht und von vielen Wege durchzogen wird, dem Stande des Auerwildes nicht zuträglich sind.

Jedes Jahr wurden seither vom grällichen Forstpersonale Hähne und Hühner angetroffen, ferner wurde ein alter Hahn vom grällichen Herrn Besitzer in der Balz abgeschossen, ein anderer Hahn von einem Knaben an dem sogenannten „Pribsch-Wege“ in der Manserzeit gefangen und an das Forstamt lebend abgeliefert.

An demselben Wege hat es sich in der ersten Woche des Mai 1887 mehrere Male ereignet, dass Frauen, welche den genannten Fusstieg passirten, von einem starken Auerhahne angefallen wurden, aber stets aus Furcht die Flucht ergriffen.

Am 8. Mai desselben Jahres ging nun die robuste Frau des Hammerdorfer Waldhegers Bolda desselben Weges und auch ihr kam der Auerhahn auf den Kopf geflogen. Frau Bolda ergriff den Vogel, steckte ihn in den Rückkorb und brachte ihn nach Hause. Auf An-

ordnung des Herrn Grafen wurde der Hahn in dem kleinen Parke beim Forstamte, nachdem ihm die Flügel gestutzt wurden, gefangen gehalten, doch ging er nach einiger Zeit ein.

Auerwild scheint sich in Böhmen auszubreiten. Nach obigem Berichte siedelte sich Auerwild vor 12 Jahren in einem Reviere an, wo früher keines war, ebenso hält seit einigen Jahren Auergelügel auf der Tafellichte Stand.

Vielleicht ist bei dieser Gelegenheit die Angabe des Federwildabschlusses in Böhmen vom Jahre 1886 von Interesse. Es wurden abgeschossen: 867 Auer-, 4060 Birkhähne, 496 Haselhähne, 26,660 Fasanen, 421,891 Rebhühner, 8,521 Wachteln, 4,116 Waldschneppen, 1,527 Beccassinen, 238 Wildgänse und 13,624 Wildenten.

Schliesslich will ich noch berichten, dass ungefähr zur Zeit, als hier sich Tannenheher aufhielten, mir Herr Eduard von Hetzendorf aus Torna bei Kaschau in Ungarn die Mittheilung machte, dass sich auch dort viele Tannenheher im Herbstzuge einfänden.

Anthus cervinus, Pall., der rothkehlige Pieper, bei Sarajevo.

Von Othmar Reiser.

Wenn auch der henrige Winter so manchen nördländischen Gast in der Ebene von Sarajevo Halt machen liess, wie zum Beispiel *Plectrophanes nivalis* im Jänner und Februar, so musste es mich dennoch überraschen, diesen Pieper plötzlich vor mir zu sehen und zwar offenbar auf dem Rückzuge aus Afrika, da er ja laut A. Brehm in Egypten überwintert. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, dieses jüngste Vorkommniss, den pag. 267. des Jahrg. 1886, dieser Blätter von Herrn v. Tschusi aufgeführten Fällen der Beobachtung und Erlegung dieses Vogels innerhalb der Grenzen unserer Monarchie anreihen zu können.

Am 28. April durchstriefte ich nach längerer Pause wieder einmal mit Präparator Zelebor die Ebene von Sarajevo, und zwar längs der beiden Flüsse Miljadzka und Dobrinja bis zu deren Einnündung in die Bosna. Ausser ein Paar *Totanus glareola*, Bruchwasserläufer, auf den überschwemmten Wiesen bot sich unserem Blicke gar nichts Bemerkenswerthes dar. Erst als man den Weg zur Station Hlilze-Crotina einschlugen, fesselte unsere Aufmerksamkeit ein starker Schwarm von Schafstelzen (*Budytes*), welche sich knapp bei den Köpfen von weidendem Vieh aufhaltend, auf umgestürztem Brachfelde von Scholle zu Scholle hüpfte. Rasch hatten wir 4 Stücke in Händen, von denen sich zwei als ♂ des B. cinereocapillus erwiesen. Durch die Schüsse endlich ausser Fassung gebracht, erhob sich die Gesellschaft, um hoch über der umschliessenden Hügelkette zu verschwinden.

Ganz in der Nähe des Stationsgebäudes war in den tieferen Ackerfurchen noch ziemlich viel stehendes Wasser zurückgeblieben und aus dem dichten Steppengrass dasselbst stiegen bei unserem Nahen 2 *Gallinago major*, Doppelschneppen, auf. Später lenkten 3, durch die denselben vergebens nachgesandten Schüsse, aufgeschreckte Vögel, die sich durch den eigenthümlichen, absatzweisen Flug sogleich als Pieper verriethen, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Da sie bei Zelebor einfielen, schoss er, in der Meinung, es seien Wiesenpieper, auf einen und streckte ihn auch nieder. Wie gross war meine Freude und Ueberraschung, als ich ein schönes

Exemplar des rothkehligen Pieper in wenigen Secunden in Händen hielt.

Zu den beiden, in weitem Kreise umherfliegenden Vögeln, gesellte sich bald ein dritter und alle senkten sich, wie es ja auch der Wasserpieper thut, plötzlich Pfeilschnell zu Boden, um im Sumpfgresse zu verschwinden. Trotzdem sie uns ganz nahe herankommen liessen, so wussten sie sich doch immer so gut zwischen Gestrüpp und dichtem Graswuchs zu verbergen, dass es mir mit knapper Mühe gelang, unmittelbar vor Einbruch der Dämmerung noch einen Vogel zu erlegen.

Des andern Tages liess es mir keine Ruhe und ich wanderte, in Begleitung des Jägers meines Vaters Alois Wutte, um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Früh nochmals den $2\frac{1}{2}$ Stunden weiten Weg zurück, um zu sehen, ob die beiden Ueberlebenden noch da wären.

Unterwegs trafen wir *Erythropus vespertinus*, den Abendfalken, auf den Telegraphenstangen sitzend und mussten zusehen, wie eine Nebelkrähe vor unserer schussmässigen Annäherung, den zierlichen Falken, von seinem Aussichtspunkt herabstieß und ihn nöthigte, in die Ebene hinauszustreichen.

Von den Doppelschneppen trafen wir nur mehr eine, und fanden die andere durch die gemeine Beccassine (*Chell. scolopacina*) ersetzt.

Zu meiner grossen Freude vernahm ich aber bald wieder in der Luft den Lockton des Rothkehlenspiepers und sah wie sich die zwei noch zum Glück anwesenden Vögelchen hoch ober mir gegenseitig jagten und miteinander tändelten. Beide fielen im Fluge getroffen von dem Blei Wutte's und erwiesen sich später richtig als ein Paar, während die am Vortage erlegten Stücke beide Männchen waren. Ich lasse die Masse der 4 Exemplare zum Schlusse folgen und bemerke nur noch, dass ich bezüglich des Vorhandenseins und der Beschaffenheit der Schaftstriche an den zwei längsten der unteren Schwanzdeckfedern beobachtete:

Bei Nr. 1: Das Ende der dunklen Färbung der beiden längsten Unterschwanzdecken (kaum als Schaft-

streich zu bezeichnen) ist durch die kürzeren oberen Federn verdeckt und von der Federspitze 15 mm entfernt.

Bei Nr. 2: Ist diese dunkle Färbung nur **sehr** un-
deutlich vorhanden.

Bei Nr. 3: Sind diese Federn vom Schusse ab-
gerissen.

Bei Nr. 4: Laufen die dunklen Schaftstriche sehr
deutlich bis zur Federspitze.

	28. April		29. April	
	♀	♂	♀	♂
Totallänge	15·9	15·6	15	14·5
Flügelänge	8·6	8·1	8·5	8·2
Entfernung d. Flügel von der Schwanzspitze . .	3·7	2·9	3·2	2·7

Junge Zwergohreulen (*Strix scops*) in der Gefangenschaft ausgebrütet.

Von Franz Schmidt.

Schon das dritte Jahr pflege ich drei Exemplare:
zwei Weibchen und ein Männchen, der possirlichen
Zwergohreule in der Absicht, dieselben zum Brüten zu
bringen.

Von den ersteren ist ein Weibchen grau, das andere
röthlicher gefärbt, das Männchen ebenfalls grau.

Ueber das Geschlecht meiner Pfleglinge war ich
lange im Ungewissen, doch da dieselben sich zu vertragen
und kein Futterneid herrscht, liess ich alle drei im
Käfige beisammen, und brachte in einer Ecke desselben
einen Nistkasten an. Die Lebensweise der Eulen berück-
sichtigend, füttere ich dieselben gegen Abend mit fein-
geschnittenem Rinderherz, dem ich als angenehme Bei-
gabe so oft als möglich Mäuse hinzufüge. Trink- und
Badewasser darf nicht fehlen.

Bei dieser Kost befinden sie sich recht wohl, wie
ich an ihrem lebhaften Gebaren und regem Appetit
bemerke.

Im vorigen Jahre, Monat April, sah ich bei Anbruch
der Dämmerung die Eulen in lebhafterer Bewegung und
konnte die Nacht hindurch den weit hörbaren schrillen
Schrei bis in mein Zimmer vernehmen.

Selbst am Tage sassen sie nicht mehr so regungs-
los auf der Spitzstange an eine Wand des Käfiges gedrückt,
vielmehr sah ich selbe nach Taubenart schnäbeln und
gegenseitig am Gefieder nesteln, welches mit einem leisen
wohlklingenden Pipsen begleitet wurde.

Anfangs Mai fand ich ein zerbrochenes Ei am Boden
des Käfiges, später nachsehend, bemerkte ich zwei Stück
im Nistkasten, nach einiger Zeit weitere drei.

Die beiden Weibchen hatten, wie ich mich überzeugt,
sechs Eier friedlich in denselben Nistkasten gelegt.

Leider wurden selbe nicht bebrütet.

Im heurigen Frühjahre legte das graue Weibchen
das erste Ei den 27. Mai. Das braungefärbte legte das
erste den 30. Mai, blieb sofort fest sitzen, beherrschte
den Nistkasten allein und hatte, wie ich sah, die gelegten
Eier des anderen Weibchens vor das Schlupfloch geschoben.

Von da an wurde das brütende Weibchen vom
Männchen und merkwürdiger Weise auch vom Weibchen
geatzt.

Wenn ich das Futter hinstelle, fliegt das Männchen
herab, übergibt den Brocken dem meist neben dem Nist-
kasten sitzenden Weibchen, dieses schlüpft in den Kobel
und kommt leer heraus und umgekehrt atzt auch das
Männchen mit Eifer.

Drollig ist es zu sehen, wenn man sich dem Käfige
nähert, fliegt das Weibchen sofort vor das Schlupfloch
und bedeckt den Eingang.

Trotz aller Aufmerksamkeit bemerkte ich erst am
8. Juli Morgens Eierschalen im Käfige und sah zu meinem
Vergnügen blinde junge Eulchen an den Federn der Alten
hervorlugen.

Bemerken muss ich noch, dass die Alte mit den
Jungen auch am Tage geatzt wird.

Falco peregrinus in Prag.

Von Med. Dr. Wladislaw Schier.

Wie den Ornithologen allgemein bekannt ist, besucht
der Wanderfalke besonders im Winter auch grössere
Städte, wo er sich auf Kirchthürmen aufhält und von
Haustauben ernährt. In Prag habe ich ihn seit dem Jahre
1847 beobachtet, meistens auf der Altstädter Theinkirche,
an den Thürmen von der St. Heinrich-, St. Stephan- und
Emaus-Kirche, auf der Neustadt, dann von St. Niklas
und St. Veit auf der Kleinseite.

Vor fünf Jahren beobachtete ich einen Wander-
falken noch Ende Mai, als er über dem Stadtparke eine
Taube erwischte und selbe auf den Heinrichsturm davon-
getragen hat, was mich vermuthen liess, dass der Wander-
falken selbst in Prag auf irgend einem Thurme nisten
dürfte; bis jetzt wurde jedoch nirgends sein Nest aufge-
funden; immerhin wäre es aber möglich, denn Tauben
gibt es hier in Fülle, sehr viele werden von Liebhabern
gezüchtet und sehr viele nisten herrenlos, halb verwildert
auf Kirchthürmen und hohen Wohngebäuden, in Mauer-
löchern, Nischen, hinter Statuen u. s. w.

Merkwürdigerweise betrieb der Wanderfalke so viele
Jahre hindurch unbehelligt seine Taubenjagd in Prag und
erst im Januar d. J. hat seine Gegenwart die Tauben-
züchter in grosse Aufregung gebracht; täglich haben sie
nämlich beobachtet, wie der Wanderfalke eine Taube
davongetragen hat; tagtäglich standen auch Hunderte von
Menschen auf dem Altstädter Platze und betrachteten
den Wanderfalken, welcher stets auf der Theinkirche
und zwar auf einem hervorspringenden, am rechten Thurme
(der Zeltnergasse zu) angebrachten steinernem (Giebel-
wappen seinen Lagersitz hatte und dort auch stundenlang
zusammengekauert sass und wartete, bis sich eine grössere
Taubenschaar hoch in den Lüften über den freien Ring-
platze sehen liess und ihre Vergnügungsflüge ausübte.
Erst jetzt verliess er seinen Sitz und flog in gerader
Richtung unterhalb derselben, um ihr den Rückzug nach
den Wohnhäusern abzusperren; in der Nähe der Tauben-
schaar angelangt, überstieg er dieselbe seitwärts mit un-
beschreiblicher Geschwindigkeit, manchmal flog er auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [Anthus cervinus, Pall., der rothkehlige Pieper, bei Sarajevo. 116-117](#)